

Ein Haus, ein Boot, sieben Tage und vier Männer

Farsund, 17-24.06.2014

Ach herrje, schon wieder so eine Testosteron-Überschrift; dabei soll es doch um Urlaub, Gelassenheit und Entspannung und um die gemütlichste Sache auf dem Meer gehen. Die Tage in Farsund hatten von alledem sehr viel, aber eben auch diverse stressige Momente. Dazu später mehr.



Anreise

Die Anreise war wieder einmal eine bunte Zusammenstellung aus allen möglichen Fortbewegungsmitteln. Zwei der Truppe sind mit dem Auto über die alt bekannte und bewährte Fährroute Hirtshals/Kristiansand angereist. Diesem Umstand hatten wir dann auch zu verdanken, dass wir ohne Rücksicht auf Gewichtsbeschränkungen, Angelmaterial und die eine oder andere Kanne Bier mitnehmen konnten.

Ich selber bin mit einem Freund mit dem Flugzeug nach Kristiansand angereist. Wie man sich vorstellen kann, passten die Reisezeiten so überhaupt nicht zusammen und daher hatten wir am Anfang und die Autofahrer am Ende der Tour jeweils 4h Zeit in Kristiansand.

Einfach ein nettes Erlebnis ...

Wir waren also glücklich bei bestem Wetter gelandet und genossen die ersten Luftzüge in Norwegen ... und plötzlich war außer dem armen Wicht, der das Office von Europcar besiedeln musste, keiner mehr da. Die anderen 8 Fluggäste und die eine Zollbeamtin waren einfach weg. Ok, ich wusste ja, dass es der Nationalfeiertag sein würde, an dem wir dort ankommen. Aber so krass hatte ich es mir nicht vorgestellt. Na gut, es sind ausgerechnet auch noch genau 200 Jahre ... irgendwie rund, oder? Die Lösung war dann doch möglich. Ums Eck stand der Bus einer Überlandlinie und ich entdeckte den Busfahrer doch noch; er war eins geworden mit seinem Lenkrad und schien so gar nicht in Feierstimmung zu sein. Wir müssen schon sehr bemitleidenswert ausgesehen haben – jedenfalls hat er uns mit seinem Bus die 4km runter zur Hauptstraße gefahren, von wo aus wir dann einen regulär fahrenden Bus ins Zentrum nehmen konnten. Das hätte er nicht tun müssen ... super nett.

In Kristiansand kamen wir uns dann wie Aliens vom Outdoor-Stern vor. Quasi alle Menschen dort, vom Kleinkind bis zum Greis, waren superschick angezogen; Anzüge, Kleider und natürlich sehr oft die traditionellen Trachten. Wir, mit unseren Wanderschuhen, Gammelhosen und vollgestopften Rucksäcken, schauten uns das bunte Fest an und haben ein paar Fotos gemacht. Besonders lausig war es am Fischmarkt, wo eigentliche alle mit Essen beschäftigt waren.



Am Fährhafen begrüßten wir dann später unsere andere Hälfte und fuhren dann zum Haus, welches nur wenige Kilometer südöstlich von Farsund liegt.

Haus und Boot



Wir hatten das Haus Gudny über Come2Norway gebucht und Karsten hat uns nicht zu viel versprochen. Es ist nicht irgend ein Traumhaus, .. nein ... es ist DAS Traumhaus. Zumindest ist es jetzt mein Traumhaus. Für 6 Personen ausgelegt, im klassischen, norwegischen Stil erbaut und das Boot mit überdachtem Bootshaus und Fjord in direkter Nähe – was will man mehr?

Auf dem Foto sieht man das rote Bootshaus und dahinter direkt das Haus Gudny. Das Boot ist 15ft lang und ist mit einem 50PS Motor ausgestattet ... also optimal für vier Angler. Man hätte auch eine Dieselschnecke mieten können.

Die Vermieter wohnen direkter nebendran, in einem eigenen Haus und sind sehr freundlich und hilfsbereit. Sie kümmern sich rührend um ihre Gäste und halten auch schon einmal Ausschau, wenn der Abend näher rückt. Klar, Angeltipps gibt's immer oben drauf! Sehr sympathisch!



Angeln

Wie überall für Südnorwegen angebracht, haben wir mit geringen Gewichten und leichten Ködern angefangen. Allerdings hatten wir viel Wind und dann haben wir im späteren Verlauf mit immer höheren Gewichten geangelt. Insbesondere bei den Driften auf dem offenen Meer. Aber auch zwischen den Schären gab es viel Strömung. In den sieben Tagen hatten wir nur zwei Tage, an denen an ein Angeln außerhalb der Schären zu denken war. An den anderen Tagen hatten wir ordentlich Wind und Seegang.

Als Köder haben wir das Standardrepertoire in den Standardfarben verwendet ... ab und zu mit Reker garniert. Allerdings gab es da eine ganz besondere Ausnahme: Einer unseres Teams war bei der letzten Tour noch der „Rookie“ und wurde durch das „Norwegen-Virus“ vollständig infiziert. Er hatte dann einen ganzen Winter lang Zeit, seine Bastelwut auszutoben. Das Ergebnis war ein ganzer



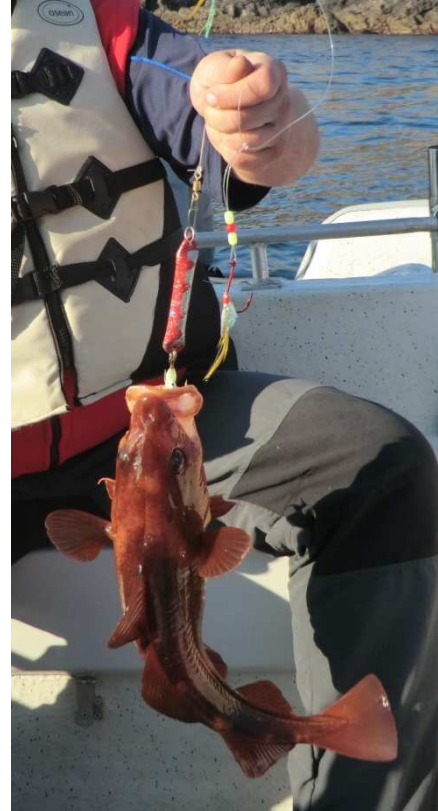
Koffer voll mit Gewichten, Pilkern und ... und ... und ... alles „selfmade“. Und dieser Eifer sollte in dieser Woche belohnt werden. Man glaubt es nicht, wenn man nicht dabei war. Wenn wir einen kleinen Fisch fingen, fing er den doppelt so großen Fisch - wenn wir einen großen Fisch fingen, fing er einfach zwei Große. So ging das die ganze Woche.

Unglaublich! So hatten wir immer einen Running-Gag und jede Menge Spaß ... es sei ihm vom Herzen gegönnt, schließlich war er der Einzige, der auch die Fische gefüttert hat.

Was wurde wie gefangen?

Es waren keine Seelachsschwärme mit größeren Exemplaren vor Ort – nur die Kinderstube. Dies wurde uns auch durch unseren Vermieter bestätigt, der am Tag zuvor mit einem Fischer gesprochen hatte. Insofern konnten wir uns vollends von der Ortung von Schwarmfischen verabschieden – für Makrelen war es nicht die Zeit.

In den Schären haben wir allerlei Hotspots abgeangelt und es war gar nicht so leicht was zu fangen. Mit viel Geduld haben wir dann aber herausgefunden, an welchen Stellen zumindest in dieser Woche Flossenträger unterwegs sind. So konnten wir einige Dorsche fangen und hatten immer was für die Pfanne. Dorsch konnte man auch direkt vor der Haustür fangen ... stattliche Größen mit großem Löffel und Leuchtperle und ich hatte als Premiere einen Tangdorsch auf Pose mit Reker. Die Fangzeit war der Sonnenuntergang - die Stimmung dort am Fjord ist einmalig schön. Wir sahen auch die Meerforellen springen, aber gefangen haben wir sie leider nicht.



Das sind die Abende, an denen man möchte, dass der Tag nie zu Ende geht!



Die Nebelfahrt – endlich wieder Land in Sicht



Auf 70m Wassertiefe gefangen – Pollack 78cm

Und dann war da noch der eine Tag auf dem Meer, ... der so unglaublich genial war, das er erwähnenswert ist. Fast kein Wind, viel Sonne, später dicker Nebel. Wir sind südlich Svaneflua auf die 70m-Tiefenlinie gegangen und die Driftgötter wollten uns Gutes tun ... wir trieben genau auf der

Tiefenlinie parallel zur Küste in westliche Richtung – einfach perfekt. An diesem Tag wollten einfach alle Fische unsere Köder haben und da waren auch schöne Pollacks mit bis zu 80cm dabei. Schön war auch, dass diesmal sogar Gummi funktionierte.

Als uns dann der Nebel vollends eingehüllt hatte, wurden wir auch das eine oder andere Mal unruhig, weil sich Angelkutter mit Nebelhorn durch die Suppe getastet haben. Radar hat das Boot nicht an Bord und wenn man die Dieselmotoren schon wummern hört, ist Vorsicht geboten.

Ohne GPS wären wir komplett aufgeschmissen gewesen – wir haben dann aber ohne Probleme bei geringer Geschwindigkeit und drei Mann im Ausguck den Heimathafen wiedergefunden. Wie uns unser Vermieter am Abend erzählte, ist es seinem Freund nicht so gut ergangen – kein GPS, keine Karte und ansonsten auch keine Orientierung ... sie mussten von der Küstenwache aufgespürt werden ... das Handy hat wenigstens funktioniert (-).



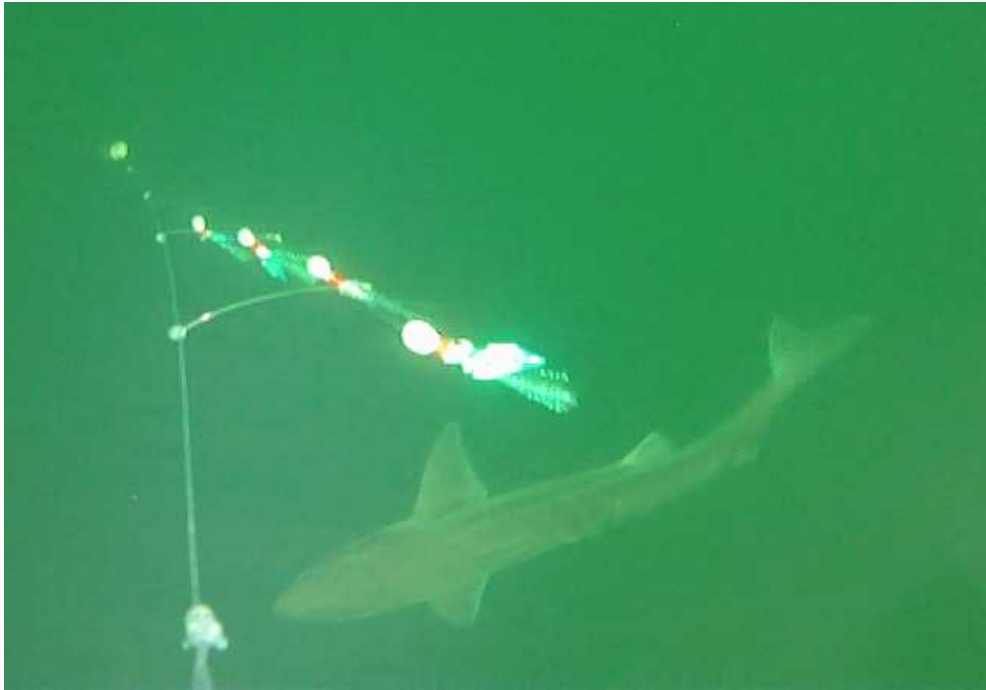


Wie mag es wohl da unten aussehen?

Ich zähle mich zu der Bastelfraktion und bereite mich gerne auf so eine Tour vor, in dem ich mal ein Vorfach selber baue oder ein Gewicht modifiziere. Und so begab es sich nun, dass ich eine Antwort auf die Frage haben wollte: „Wie sieht es da unten aus?“. Aus der anfänglichen Schnapsidee wurde langsam eine längere Bastelei und so habe ich aus einer preiswerten Kamera, einer alten Tauchlampe einer 1W-LED eine unbemannte Unterwasserkamera aufgebaut, die bis 200m einsetzbar ist. Zum Einsatz kam sie aber nur bis ca. 80m Wassertiefe.



Manchmal habe ich also die Rute zur Seite gelegt und habe die Kamera herabgelassen, um herauszufinden, was da unten los ist, während meine Freunde ihre Köder wässerten. Es war dann am Abend immer so ein bisschen wie ein Überraschung-Ei, weil man nicht wusste, was man tagsüber aufgenommen hat. Ein paar Bilder aus dem Video habe ich hier eingefügt – die eine oder andere Überraschung war schon dabei.



Ein Dornhai schwamm lange Zeit interessiert am Köder – 25m



Kein Biss, aber der Oktopus sieht wohl lecker aus – 70m



Blauer Lippfisch auf 20m



Dieses Bild zeigt den Dorsch während er gerade auf das silberglänzende Gewicht gebissen hat – zwei Mal – und ohne Haken ... grmpf. Die Norweger wissen schon, warum sie dauerhaft auf die Farbe Silber setzen.

Fazit

Das Haus, das Boot und die ganze Tour waren super und die Ecke um Farsund werde ich bestimmt noch einmal bereisen. Für den Angler wird hier viel geboten und man findet zu fast jedem Wetter ein Programm. Und wie immer wiederhole ich gebetsmühlenhaft: Man kann dort große Fische fangen. Aber wenn man nur wegen der Großen dahin fährt, wird man wahrscheinlich enttäuscht, wenn wegen zu viel Wind und Welle eine Ausfahrt aufs Meer unmöglich wird.